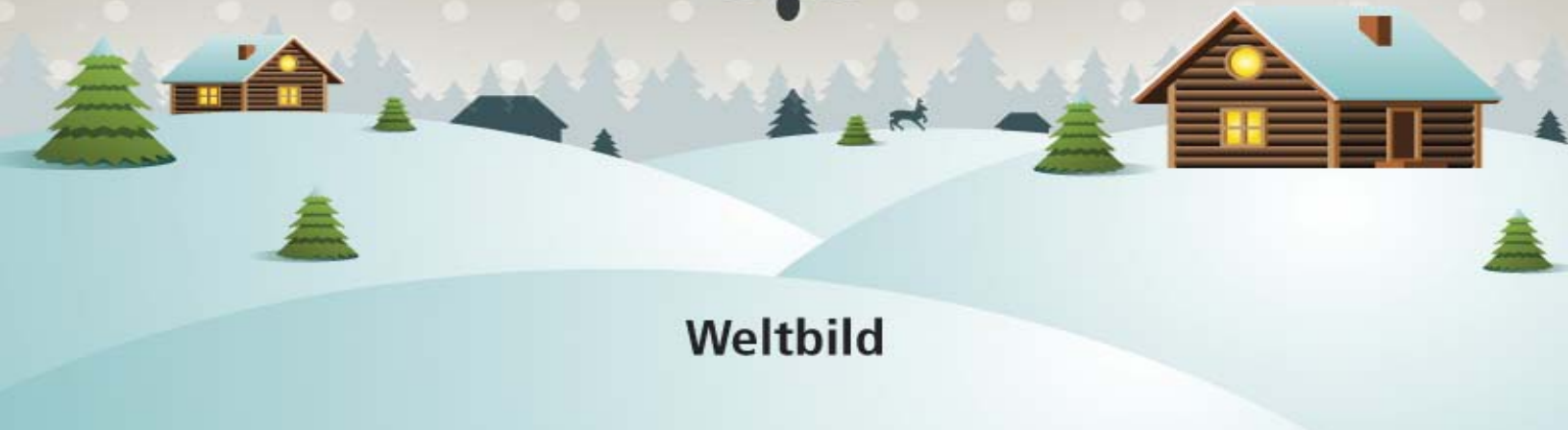




Teil 1

Lisa Dickenson

JINGLE BELLS & die große Liebe



Weltbild

Jingle Bells & die große Liebe ist ein 6-teiliger Roman

Wer braucht schon weiße Weihnacht?

Sie ist dreißig, und sie ist plötzlich wieder Single. Ausgerechnet kurz vor Weihnachten ist Claudias Beziehung zu ihrem Langzeitfreund Seth in die Brüche gegangen. Doch schnell stellt sie fest, dass ihr für Tränen gar keine Zeit bleibt. Da draußen gibt es Weihnachtsmärkte, Glühwein und jede Menge Weihnachtsmusik. Und ihre besten Freunde Penny und Nick. Und jede Menge Männer! Und so wird die Zeit »zwischen den Jahren« zu einem Fest für Claudia zu einem Fest der ganz besonderen Art ...

Teil 1 von 6

Lisa Dickenson

Jingle Bells & die große Liebe

Roman

eBook-Serial Band 1 von 6

Aus dem Englischen von Maria Mill

Weltbild

Die Autorin

Lisa Dickenson wurde 1983 in Devon geboren und lebt inzwischen wieder dort. In der Zwischenzeit hat sie in Australien, Wales, San Francisco, New York und London gelebt. Sie hat in verschiedenen Verlagen gearbeitet, bevor sie beschloss, erstens selbst zu schreiben und zweitens endlich zu heiraten. Sie liebt die Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens, »Vom Winde verweht« und »Eat Pray Love«, die Musik der Neunziger und Beyoncé. Und wenn sie nicht Lisa Dickenson wäre, wäre sie am liebsten Julie Andrews.

Die englische Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel The Twelve Dates of Christmas bei Sphere, London.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Copyright der Originalausgabe © 2013 by Lisa Dickenson

Genehmigte Lizenzausgabe © 2014 by Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Steinerte Furt, 86167 Augsburg

Übersetzung: Maria Mill

Projektleitung und Redaktion: usb bücherbüro, Friedberg/Bay.

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © Thinkstock

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95569-504-0

Dateeins

Royal Opera House, Covent Garden

Claudias Unterwäsche war der Horror. Sie würde ihr noch alles ruinieren. Immer mit einem Auge nach der Uhr schielend, fächelte sie sich Luft zu. Wegen eines blöden billigen Korsetts, das sie sich aus dem Internet bestellt hatte, würde sie nicht heulen, auch wenn es ihr falsch herum unverrückbar am Körper klebte, und sie in spätestens drei Minuten los musste zu ihrem ersten wirklich mondänen Date seit Jahren.

»Geh – endlich – auf!« Sie krallte die Finger in den Stoff und zerrte ihn mit aller Macht nach unten, aber das Teil bewegte sich keinen Zentimeter.

Online hatte das Korsett mehr nach Agent Provocateur als Moulin-Rouge-Kostüm ausgesehen, doch Seth würde am Ende ihres entzückenden Abends trotzdem seinen Spaß daran haben. Erst als sie es vorn vollständig zugehakt hatte und ihr Busen noch immer nicht aussah wie der der Mädchen von Seite eins, erkannte sie ihren Irrtum. Und dann ging das Ding nicht mehr auf. Die verdammten Häkchen hatten sich im Stoff verfangen, und je mehr sie daran zog und zerrte, desto enger umschloss es sie.

Dieser Abend musste gut werden. Wenn alles toll und romantisch lief, konnten sie so etwas öfter machen, und es wäre nicht mehr alles so ... schal. Die Beziehung war schon in Ordnung, aber nachdem sie sich jeden Abend das Leben anderer Leute im Fernsehen reinzogen und – schon im Pyjama – immer die gleichen Sachen kochten, bekam Claudia allmählich das Gefühl, dass das Leben an ihnen vorbeiging. Sie hatte keine Lust, schon mit dreißig im ewig gleichen Trott festzustecken, sodass es Zeit wurde, etwas dagegen zu unternehmen.

Sie hörte seine Schritte, hörte, wie er sich dem Schlafzimmer näherte.

»Warte!«

»Was denn?«, rief Seth auf dem Gang. »Wir müssen los.«

An diesem Korsett sollte ihr großer Abend jedenfalls nicht scheitern. Mit Kräften, die es mit denen des Unglaublichen Hulk hätten aufnehmen können, rackerte Claudia, zerrte, riss sich das Korsett vom Leib und legte ihre rosige Haut bloß. Keuchend gönnte sie sich einen fünfsekündigen Siegestanz, ehe sie zum erstbesten Höschen und zum nächsten BH griff.

»Moment noch.« Sie setzte sich vor ihren Toilettentisch und warf eine Handvoll Pailletten in ihr dunkles Haar, riss dann ein zweites Zellophanpäckchen auf und haute auch damit ordentlich auf den Putz. An Weihnachten konnte es gar nicht zu viel Glitzer sein. Sie guckte in den Spiegel und zog eine kokette Schnute. Zum allerersten Mal trug sie roten Lippenstift, und sie glaubte zumindest, dass er gut aussah –hoffentlich mehr nach Taylor Swift als nach Joan Collins. Sie beugte sich nach vorn und bleckte die Zähne. Die Zahnweiß-Paste machte definitiv einen Unterschied. »Echt scharf – uups«, flüsterte sie und tupfte die Speicheltröpfchen vom Spiegel, die bei der übertriebenen Aussprache des Wörtchens »scharf« dort gelandet waren.

Dann zog sie ihr funkelnagelneues Kleid an. Scharlachrot, das hatte einfach sein müssen. An diesem Abend würde sie umwerfend und geistreich sein, und Seth würde sie endlich wieder als seine schöne Freundin wahrnehmen – und nicht nur als »bessere« Mitbewohnerin.

»Ich bin fertig. Nein – warte noch.« Sie musste schmunzeln. »Das ist unser erstes Date: Du musst mich abholen.« Sie hatte keine Ahnung, warum sie dabei Katharine Hepburns Aussprache imitierte, es schien einfach zu »umwerfend und geistreich« zu passen.

Hinter der Tür war es still. »»Erstes Date«, was soll das denn?«

»Nun, es ist unsere erste Verabredung nach wirklich langer Zeit. Was Besonderes. Klopf an.«

Claudia hörte ihn aufseufzen, doch er klopfte an den Türrahmen. »Halloooo, ich bin gekommen, dich abzuholen.«

Schwungvoll öffnete sie die Tür, lächelte. Nach einer Sekunde löste er den Blick von seinem Handy. »Nett schaust du aus. Fertig?«

Claudia tänzelte in Shimmy-Schritten, wie sie es in ihrem Zumba-Kurs gelernt hatte, auf ihn zu. Wahrscheinlich sah es nicht ganz so heiß aus, wie sie es sich erhoffte, da sie fast aus ihren Highheels kippte. »Gefällt dir mein Kleid?«, fragte sie provozierend. Bitte, find es gut. Es ist für dich.

»Jep, hübsch«, meinte er, berührte den Senden-Button auf seinem Handy und steckte es wieder in sein Jackett. »Komm jetzt.«

»Es ist rot. Wie die LIEBE.«

»Jep.«

Himmelherrgott, Seth, mach's mir doch nicht so schwer. Lustloser hätte er nicht klingen können, selbst wenn er es gewollt hätte. Aber heute ging es um mehr als ein rotes Kleid, sodass sie darüber hinwegging und aufgeregt an den bevorstehenden Abend dachte. Claudia hakte sich, während sie zur Tür hinausstöckelte, bei ihm unter. Es war eine kalte, aber klare Nacht, und die Weihnachtsbeleuchtung auf der anderen Straßenseite wirkte, als wäre sie Teil des Sternenhimmels.

Im Grunde war dies das schönste Weihnachtsgeschenk, das sie sich wünschen konnte, der perfekte Start in die Feiertage. Dieses Date, hoffentlich das erste von vielen, sollte ein Neubeginn für sie und Seth werden, ihre Liebe wieder entfachen. Sie platzte schier vor Vorfreude.

»Bis jetzt finde ich unser erstes Date ganz wunderbar.« Sie strahlte Seth an und präsentierte ihm ihre Megawatt-Kombination aus scharlachroten Lippen und hollywoodweißen Zähnen à la Marilyn. Amüsiert blickte er auf sie herab.

»Was soll eigentlich das ganze Gequatsche vom »ersten Date«? Zu Dates oder Verabredungen geht man hin ...«

»Aber das sind doch keine richtigen Dates! Freunde im Pub zu treffen, das zählt doch gar nicht. Das hier ist ein richtiges Date.« Sie warf ihm eine Kusshand zu. »Was Romantisches.«

Seth schlang Claudia einen Arm um den Hals und seufzte. »Okay, alte Pedantin, bringen

wir dich mal in Stimmung. Nirgends fühl ich mich romantischer als in so `nem verfluchten Ballett! Er zwinkerte und zog sie an sich.

*

Würg, seinen Pimmel hatte Claudia nicht sehen wollen. Nicht hier, in einer Toilettenkabine des Royal Opera House, mitten in ihrer Nussknacker-Aufführung. Doch da war er, starrte zu ihr hinauf. Und sie guckte mürrisch zu ihm hinunter.

»Ich musste wirklich mal. Hatte ja nicht erwartet, dass du mir bis in die Klokabine folgen würdest.« Und sie blickte hinauf in das selbstgefällige Gesicht des Pimmelbesitzers.

»Aber es freut dich doch, oder?« Seth ruckelte an seinen Penis, sodass der einen schwungvolle Verbeugung machte, wie der Kopf eines Wackeldackels. Nachdenklich spannte er vor ihrem Oberkörper die Finger an und stützte dann die Hände in die Hüften.

»Warum bist du denn jetzt eingeschnappt?«

»Das sollte ein romantisches Date werden ...«

»Und als was würdest du das hier bezeichnen?« Er schüttelte seinen Pimmel hin und her.

»Mr Romance ist zu allem bereit!«

Claudia vergrub das Gesicht in den Händen, verschloss die Augen vor dem unverwandt zu ihr heraufstarrenden einäugigen Blick und hoffte, er werde verschwinden. Es war total abstoßend, reizte sie aber auch zum Lachen; doch aus Erfahrung wusste sie, dass das nicht so gut ankam. »Wir sind in einer Ballettaufführung im Royal Opera House, haben unser erstes Date seit ewigen Zeiten, und du stehst hier auf der Toilette und präsentierst mir dein Penis-Ballett. Können wir bitte einfach wieder zu unseren Plätze zurückgehen?«

»Und wieder mal willst du keinen Sex.« Autsch. Es war ihm also aufgefallen? Klar – musste es ja wohl –, aber je seltener die Dinge wurden, desto häufiger gelang es ihr, sie zu verdrängen und so zu tun, als hätte sich nichts geändert. Aufgeflogen ...

Claudia ließ die Hände sinken. Seth musterte sie kühl, und sie spürte, dass sie so rot wurde wie ihr Kleid; ihr neues, zur »Wiederentfaltung der Leidenschaft« gedachtes Kleid.

»Nicht, dass ich es nicht wollen würde, das würde ich ... sogar sehr gern ... bloß ...« Sie hasste solche direkten Konfrontationen, und im Moment war das so absolut unangebracht. »Ich finde einfach, dass wir wieder ein bisschen Romantik in unserer Beziehung bräuchten.«

Wütend zerrte Seth seinen Reißverschluss hoch. »Jeden verdammten Tag versuch ich, dich zu becirren! Und die meiste Zeit willst du nichts davon wissen. In unseren Anfangszeiten hast du's egal wo mit mir getrieben ...«

Toll. Man sagte nicht egal wo.

»Du warst sexy und aufregend. Aber ich schätze, du bist einfach nicht mehr die alte Claudia. Du bist hier das Problem. DU BIST DAS PROBLEM.«

Claudia wollte so vieles loswerden, all den Frust und all den Schmerz herauslassen, der sich in ihr angestaut hatte. Sie wusste, dass sie sich mehr in die Beziehung reinhängen musste, aber das galt auch für ihn. Dass sie in diesen Trott hineingeraten waren, lag an

ihnen beiden. Aber jeden ihrer Versuche, ihr Leben ein bisschen spannender und amüsanter zu machen – so kam es ihr vor –, interpretierte er als Aufforderung zu »mehr Sex«. Sie wollte ihm sagen, und zwar am liebsten auf tiefschürfende, geistreiche und unanfechtbare Weise, dass sie sich geliebt, begehrt und umworben fühlen wollte. Sie wollte sich fühlen wie Klara, die Hauptfigur aus dem Nussknacker, wie sie da oben auf der Bühne ihre Pirouetten drehte, die Glückliche, und zu phantastischen Abenteuern mitgenommen werden. Doch ihr Verstand weigerte sich, solche Gedanken weiterzuverfolgen, da er mit den letzten Worten restlos ausgelastet war. Du WARST sexy und aufregend ...

»Manchmal habe ich einfach das Gefühl, dass du mich nicht mehr so liebst.« Ihr brach die Stimme, und sie hasste sich selbst in diesem Moment. Hör auf zu heulen. Nein! »Als ginge es nur noch um Sex.«

Er beugte sich weder zu ihr hinunter, noch wischte er ihr die Tränen ab. Berühr mein Gesicht!, schrie sie stumm.

»Also, hier und jetzt geht es ja wohl definitiv nicht um Sex, oder?« Seine Worte hingen in der Luft. Sie hörte ihr Herz klopfen, hörte ihren ruhigen Atem. Sie starrte auf seinen Hemdkragen. »Fünf Jahre, Claudia. Das ist 'ne lange Zeit, um bei der Stange bleiben, vor allem, wenn man ständig einen Korb kriegt.«

Was war denn das jetzt? O Gott ...

Entgeistert starrte sie ihn an, während er die Toilettentür aufstieß. Ungerührt wandte er sich zu ihr um: »Wir sollten das nicht erzwingen. Klingt doch ganz so, als wären wir beide ein bisschen gelangweilt. Das war's dann wohl.«

Das war's dann wohl? Das war's dann? Entließ er sie damit?

Während er aus der Toilette stürzte, blieb sie wie angewurzelt stehen und starrte auf ihr Spiegelbild. Sie sah ihre grünen Augen, das dunkle Haar, das bescheuerte rote Kleid. Es war ein weit ausgestelltes Modell im Stil der Fünfzigerjahre – weder sexy noch aufregend. Fünf Jahre. Das war's dann wohl.

Ein Tornado war gerade durch ihr Leben hindurchgefahren und hatte es innerhalb von fünf Minuten entzweigerissen. Warum schlief sie nicht einfach öfter mit ihm? Solche albernem Dates hatten doch gar nichts zu besagen. Sich zurechtmachen, ausgehen, Abenteuer, spielte doch alles keine Rolle. Was hatte sie nur getan?

Nein! Abenteuer spielten durchaus eine Rolle! Es war auch ihr Leben, auch ihre Beziehung, und was sie sich davon erhoffte, spielte verdammt noch mal durchaus eine Rolle. Er war ja so eine Pfeife. Sie griff nach einer hübschen geschnitzten Seife und zerdrückte sie in ihrer Faust. Zerquetschte sie richtiggehend. Als wäre sie sein blödes, eigensinniges Gesicht.

Claudia wusch sich die Seife von den Händen und versuchte, sich wieder zu beruhigen. Sie verließ den Toilettenraum und erwartete oder hoffte halb, Seth auf dem Gang zu entdecken.

Niemand.

Wie ein Zombie stieg sie die eleganten roten Teppichstufen hinauf. Oben kaufte sie sich –

quasi in einem Versuch der Neuorientierung – eine Tüte Weingummi und glitt wieder auf ihren Platz zurück.

Wir wollen das nicht erzwingen ... das war's dann wohl.

Auf der Bühne glitzerte die Zuckerfee, während sie vor ihrem Eisschloss tanzte, wie Schnee im Sternenlicht. Und ihr Tutu zitterte wie eine Weihnachtskugel am Christbaum. An diesem Abend war das Opernhaus ein Winterwunderland mit wunderschönen Kulissen in glitzernden Creme- und Eisweißtönen, Tänzern in hellen, fein bestickten Kostümen und einem gebanntem Publikum, das sich in seine schönsten Outfits aus Samt, Kaschmir und Seide geworfen hatte.

Und da oben und Teil dieser magischen Welt waren ihre beiden besten Freunde auf der Welt: Penny, die im Ensemble tanzte, und Nick, der dieses weihnachtliche Traumland entworfen und geschaffen hatte. Da hätte ich mal dabei sein sollen.

Pennys hatte ihr hübsches, von Scheinwerfern angestrahltes Gesicht dem Publikum zugewandt, und Claudia wusste, dass sie direkt zu ihr heruntersah. Penny zuckte nur unmerklich mit dem Kopf, als frage sie: »Was ist?« Und ihr kamen die Tränen. Zum Glück war das Ballett so schön, dass sie nicht die Einzige war, die fiennte.

Nie wieder würde sie seine Nichte sehen.

Und in drei Wochen würde er nicht mit zu Ellies und Emmas Hochzeit kommen. Sein Fehlen würde ihre Sitzordnung durcheinanderbringen.

Wie würden sie ihre Töpfe aufteilen? Als Mädchen würde sie wohl die beiden kleineren nehmen. Aber der kleinste hatte nicht mal einen Deckel; das war nur ein Milchtopf. Ich brauche keinen Milchtopf, ich brauche einen Deckel! Verärgert stopfte sie sich vier Weingummis in den Mund.

Auf der Bühne seufzte Klara jetzt in den Armen ihres Soldaten vor dem prächtigen Weihnachtsbaum. Die Musik schwoll an, und Claudia wurde schwer ums Herz. Sie wünschte sich, es würde nie aufhören; sie war einfach nicht bereit, diesen Kokon aus Musik und Dunkelheit zu verlassen.

Doch das Licht ging an, und Claudia erhob sich mit den zweitausend anderen Zuschauern, um zu applaudieren. Sie klatschte und klatschte, bis ihr die Hände brannten und bis alle anderen aus ihrer Reihe langsam hinausgegangen waren. Claudia griff nach ihrer Tasche, wischte sich die Wimperntusche vom Gesicht und eilte hinter die Bühne.

*

Einen Moment lang blieb Claudia stehen, die Hand auf der schweren, schwarz lackierten Tür, die auf die Hinterbühne führte. Sie stieß einen erstickten Seufzer aus, ein Seufzerchen, das sich verirrt hatte und keinesfalls mit hineingenommen werden wollte. Und dann riss sie sich zusammen. Es war zwar ein ziemlich gespielter Zusammenreißen, doch es war ein Anfang. Sie stieß die Tür auf und betrat die Höhle des Löwen. Lärm und Chaos begleiteten sie hinein ins Zentrum des Post-Aufführungs-Gesummms. Margie, eine ganz harte Nuss unter den Sicherheitsleuten, winkte sie durch, da sie sie als